



Zwei Stars der Klassikszene sind die Solisten beim Jugendsinfonieorchester der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft und des Bad Wörishofer Festivals der Nationen in Fischen: der Bratschist Nils Mönkemeyer und die Klarinetistin Sabine Meyer. Fotos: Fred Schöllhorn/Christian Ruvolo

Prägendes Spiel mit den Stars

Christoph Adt leitet das Jugendsinfonieorchester, das anlässlich des Festivals der Nationen ein Programm mit Klarinetistin Sabine Meyer und Bratschist Nils Mönkemeyer erarbeitet. Das Konzert ist am Freitag in Fischen zu hören.

Von Marion Bässler

Fischen Musikliebhaber erwartet bei den Sonthofer „Freunden der Musik“ am Freitag, 27. September, ein ganz besonderes Konzerterlebnis. Um 18 Uhr tritt das Jugendsinfonieorchester der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft (VBW) und des Festivals der Nationen aus Bad Wörishofen im Kurhaus Fiskina in Fischen auf.

Bei dem mittlerweile schon traditionellen Auftritt im Oberallgäu darf sich das Orchester wieder über das Mitwirken namhafter Solisten freuen. Heuer konnten Klarinetistin Sabine Meyer und Bratschist Nils Mönkemeyer gewonnen werden.

Sabine Meyer gehörte dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks an und war Solo-Klarinetistin bei den Berliner Philharmonikern, bevor sie im Laufe ihrer über 30-jährigen Kar-

riere als Solistin weltweite Erfolge sammelte. Sie wurde unter anderem von den Wiener und Berliner Philharmonikern, vom Chicago Symphony und vom London Philharmonic Orchestra engagiert.

Nils Mönkemeyer gilt als einer der international erfolgreichsten Bratschisten. Für seine Alben, die er in den vergangenen Jahren herausbrachte, erhielt er neben Lob der Fachpresse auch einige Preise. Nils Mönkemeyer ist Professor an der Hochschule für Musik und Theater in München und konzertiert als Solist unter anderem mit großen Orchestern wie dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Helsinki Philharmonic Orchestra und dem Sinfonieorchester von Tokio.

Dirigent Professor Christoph Adt, der beide Solisten persönlich kennt, spricht von zwei „Ausnahmemusikern“, die nicht nur durch ihre exzellenten Fähigkeiten hervorstechen, sondern dadurch, dass sie beide „musikalisch etwas zu sa-

gen haben“. In diesem Zusammenhang lobt Christoph Adt die verantwortlichen Organisatoren des Festivals und betont, dass es seit Jahrzehnten genieße, mit „so tollen Solisten“ zusammenarbeiten zu dürfen.

Beim Jugendsinfonieorchester des VBW, einem Auswahlorchester aus hochbegabten Jugendlichen im Alter zwischen elf und siebzehn Jahren, hat Adt wie jedes Jahr einen Generationswechsel zu verzeichnen. Heuer sind es fünfundzwanzig Prozent neue Musiker, bei den Bläsern ist sogar über die Hälfte neu dabei.

Umso beeindruckender ist es zu hören, dass Adt lediglich zwei Wochenenden mit dem Orchester zur Verfügung hat, um sich auf das Konzert vorzubereiten, und dass sich die gemeinsame Vorbereitung mit den Solisten auf anderthalb Proben beschränkt. Das, so der Dirigent, sei aber üblich. Auch wenn das Zusammentreffen mit den

Stars nur von kurzer Dauer ist, ist sich Adt sicher, dass „diese Begegnung prägt“.

Die wahnsinnige Chance, bei so einem Festivalkonzert mitmachen zu dürfen, gepaart mit dem Zusammenwirken mit weltbekanntesten Solisten, ist für die Jugendlichen jedes Mal „ein unglaubliches Erlebnis“, betont er.

„Einige der Jugendlichen haben das gleiche Potential“, verrät er und berichtet, dass das musikalische Niveau im Lauf der Jahre sogar noch weiter angestiegen sei. Daher verspricht er dem Fischinger Publikum Jugendliche, bei denen das Zuhören eine Freude ist. Selbst für ihn persönlich, der die wechselnde Formation seit 16 Jahren dirigiert, sei es jedes Mal etwas Besonderes, sagt Adt.

„Wir haben das Festkonzert eines Festivals, da geht man rein und will tolle Musik genießen“, weiß Christoph Adt. Daher verspricht er dem Publikum einen Abend mit

Unterhaltung im besten Sinne. Auf dem Programm steht neben dem Concertino für Klarinette und Orchester Es-Dur, op. 26 (1811), und Andante e Rondo Ungarisch für Viola und Orchester Es-Dur, op. 35 (1809), von Carl Maria von Weber das Doppelkonzert für Klarinette, Viola und Orchester e-Moll, op. 88 (1911) von Max Bruch. Den Abschluss bildet Ludwig van Beethovens Sinfonie Nr. 6 F-Dur, op. 68 „Pastorale“ (1807-1808).

Das Konzert mit Klarinetistin Sabine Meyer, Bratschist Nils Mönkemeyer, dem vbw-Jugendsinfonieorchester unter der Leitung von Christoph Adt findet am Freitag, 27. September, um 18 Uhr im Kurhaus Fiskina in Fischen statt. Für das Konzert gibt es viele Kartenreservierungen. Vorbestellte Konzertkarten können ab 16.30 Uhr und müssen bis spätestens 17 Uhr in der Fiskina abgeholt werden, teilt der Verein mit.

Eine CD weckt die Vorfrende aufs Konzert

Jazz: Chris Hopkins spielt mit neuem Quartett in Sonthofen

Von Rainer Schmid

Sonthofen Am Jazz-Himmel leuchten die Swing-Standards wie Fixsterne: Sie flackern, glühen, schwelen, lodern auf in allen Farben – ganz besonders dann, wenn Chris Hopkins ein paar jazzkundige Virtuosen um seinen Flügel oder sein Altsaxofon versammelt. So geschehen in der romantischen „Wasserburg“ bei Bochum im Ruhrpott. Live, mit Publikum, erstmals 2019. Drei australische „Jazz Kangaroos“, an Geige, Gitarre und Bass, spielten da als Sidemen des Maestro – zwei pfiffig-stilstarke CDs gibt es von diesem Konzert.

Die brandneue „Wasserburg“-CD heißt „Chris Hopkins Meets the Young Lions“. Jetzt zupft eine junge Jazz-„Löwin“ den Kontrabass, Caris Hermes aus Köln. Ebenfalls aus dieser berühmten Jazz-Schulstadt kommt Thimo Niesterok, Trompete – wie auch schon die Allgäuer Matthias Schriegl und Lydia Schiller dort gelernt haben. Tijn Trommelen aus Holland trommelt keineswegs, sondern spielt Gitarre, singt auch eine Handvoll super-lässiger Songs im Sinatra-Sound. Am Drumset werfelt vornehm zurückhaltend, aber musikalisch effektiv, der Luxemburger Mathieu Clement.



Jazz-CD: „Chris Hopkins Meets the Young Lions“: Foto: Rainer Schmid

Und der Amerikaner Chris Hopkins, Senior in diesem jungen Löwenrudel? Er beschränkt sich hier ganz aufs Klavier – aber nicht nur als brillanter „Rhythmuskecht“. Denn er schafft es zum Beispiel, aus dem Bläserhit „Moonlight Serenade“ auf allen 88 Tasten ein total relaxtes Slow Swing-Klavierstück zu machen. Gibt in anderen Songs, etwa bei „Rockin’ Chair“, „Indiana“, „I Never Know“ oder „Blue Moon“ dem Trompeter viel Raum für vitale, wildwüchsige Soli. Da braucht’s kein Saxofon zur Abwechslung.

Eine der Song-Nummern jedoch fällt ganz aus dem gewohnten Rahmen: „Satin Doll“. Warum? Weil Caris Hermes am Kontrabass nicht nur die ganze Thema-Melodie zupft, sondern gleich noch ein fulminantes Impro-Solo draufsetzt. Sodann liefern sich Schlagzeug und Klavier eine kleine Battle im 4x4-Takte-Wechsel. Bevor wieder der Bass sachte, sachte, die Seidenpuppe schlafen legt.

Dieses eigenwillige Umkrempeln der Hörgewohnheiten gilt eigentlich für alle zehn Swing-Standards aus dem American Songbook auf dieser CD. Man meint sie zu kennen – aber so noch nicht.

Live gibt es solch aufmüpfigen, dennoch klassischen Chris-Hopkins-Jazz zu hören am Dienstag, 1. Oktober, 20 Uhr, in der Sonthofer Kultur-Werkstatt. Und das mit neuem Quartett – die australische Sängerin Nicki Parrott am Kontrabass, als singender, swingender Fixstern am groovigen Jazz-Himmel.

• Karten: Telefon 08321/2492, E-Mail: info@kult-werk.de

Detektivische Annäherung an eine Rätselhafte

Ursel Bäumer beleuchtet in ihrem Roman „Louise“ die Jugend einer berühmten Künstlerin. Die Autorin schildert darin behutsam ein Frauenleben in seiner Zeit und fasziniert noch auf andere Weise bei der Lesung in Immenstadt.

Von Christoph Pfister

Immenstadt „Sie haben so schön vorgelesen. Ich bin ganz weg.“ Eine Zuhörerin spricht begeistert aus, was wohl alle Gäste der Lesung von Ursel Bäumer im Literaturhaus Allgäu in Immenstadt empfunden haben. Verfügt die in Bremen lebende Romancière doch über die eher seltene Gabe der vollendeten Erzählkunst in Text wie Vortrag. Berührt mit ihrem vierten Werk: „Louise“, Abbild eines Lebensabschnittes der berühmten Installationskünstlerin und Malerin Louise Bourgeois (1911-2010). Zerrieben zwischen todkrankem, geliebter Mutter und despotischem Vater, der ihr Anerkennung und Unterstützung verweigert.

Bereits im Alter von zwölf Jahren fertigt Louise Bourgeois Zeichnungen für die Restaurierung von Tapissereien im elterlichen Atelier. „Wertvoll und nützlich“ würdigt Maman Louises erste gestalteri-

sche Schritte. Wenig später wird das Mädchen sagen: „Ich Sorge dafür, dass die Arbeiterinnen in der Werkstatt ihr Geld bekommen.“ Die Mutter ist ein Pflegefall, der Vater häufig auf Dienst- und Lustreise. Im eigenen Haus betrügt er seine Frau mit Sadie, Louises einstiger Spielgefährtin, die sein erotisches Verlangen anstelle der kranken Mutter erfüllt, und entzündet damit parallel Rachefantasien und Todeswünsche in seiner Tochter.

Gegen alle Widrigkeiten bildet sich Louise zur Bildhauerin fort, studiert Mathematik, um „ihr Chaos im Kopf zu ordnen“. Ohne Erfolg. Suizidversuch nach dem Tod der Mutter. Louise fängt sich, heiratet spontan, wandert 1938 nach New York aus. Womit Ursel Bäumers „Abbild“ endet, das sie bewusst nicht als Biografie betrachtet.

Die Idee, so lässt die Autorin bei ihrer Lesung wissen, kam ihr bei einer Ausstellung mit Werken von Louise Bourgeois: Die „rätselhafte



„Ich habe gefühlt, dass ich über sie schreiben muss“: Ursula Bäumer erzählt in ihrem Roman von der Künstlerin Louise Bourgeois. Foto: Christoph Pfister

Kunst“ dieser Frau hat mich „sehr, sehr fasziniert“. „Ich habe gefühlt, dass ich über sie schreiben muss.“ Die Autorin beginnt mit intensiver, detektivischer Recherche über

„Louise“, Einblick in ihre Tagebücher, Reise nach Choisy-le-Roi bei Paris, dem einstigen Wohnort: „Ich muss Fakten kennen, um dann darüber zu fantasieren.“

Mit ihrer Protagonistin und deren Umfeld ist die Schriftstellerin offenkundig sehr vertraut. Louise lässt sie als Ich-Erzählerin agieren, die ihr Leben, ihre Gedanken und Empfindungen sehr weit, sehr tief öffnet.

Durchdacht komponiert ist das Ganze. Bettet in ein Umfeld, das so detailfein geschildert wird, dass der Leser mit nur wenig Fantasie eine aufregende, schicksalsschwere Vita mit vielen Tiefen und wenig Höhen über wichtige Jahre begleiten kann.

Ein Roman, der behutsam, dabei packend ein Frauenleben mit seiner Zeit, seinem Geist sowie Kunstschaffen verwebt. Dramatisch. Feministisch. Selbstermächtigung durch die Kraft der Kunst. Weiblich. Magisch. „Schön“ zu lesen!

Ursel Bäumer: „Louise“, 224 Seiten, Verlag Nagel und Kimche, ISBN 978-3-312-01280-0, Preis: 24 Euro (gebunden).